

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 52.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 30. Juni 1906.

31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die hiesige Handwerkskammer hat den Anton Fint in Verlohn gemäß § 103 n. Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung als Beauftragten angestellt. Derselbe hat auf Grund einer besonderen Dienstausweisung in den zum Handwerkskammerbezirk gehörigen Betrieben die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften zu überwachen und zu diesem Zwecke jeden Betrieb innerhalb eines Jahres mindestens einmal zu besichtigen.

Laasphe, den 16. Juni 1906.

Der Regierungs-Präsident: gez. v. Cöls.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 22. Juni 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt

Montag, den 1. Oktober 1906.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Laasphe, den 7. Juni 1906.

Der Regierungs-Präsident: J. B. gez. Seydel.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 15. Juni 1906.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Die Landwirte Christian Kaiser und Christian Dreisbach zu Schameder sind zu Schulvorstehern und die Landwirte Heinrich Stöder und Heinrich Strohmann daselbst zu stellvertretenden Schulvorstehern der ev. Schulgemeinde Schameder gewählt und von mir bestätigt worden.

Laasphe, den 26. Juni 1906.

Der Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

„Es fehlt der Sonnenschein!“

In Bezug auf den Artikel „Die Bedeutung der Presse“ in voriger Nummer unseres Blattes ging uns von einem Freund desselben folgendes zu:

Nach der Sonne ruft die Menschheit seit den Tagen der Schöpfung, — nach der Sonne sehnt sich jedes Menschen Herz. Und doch geht nach wie vor durch die Welt ein herber schwarzseherischer Zug. Auch die Presse trägt vielfach den Stempel schmerzlicher Resignation, und doch gehört zu ihrem gesunden Gedeihen ganz besonders der Freude- und kraftpendende Sonnenschein. Mit ganz besonderer Freude wurde deshalb jene Ansprache aufgenommen, die Dr. Burchard, der präsidierende Bürgermeister Hamburgs, gelegentlich des „Schriftsteller- und Journalistentages“ an die Vertreter der Presse richtete. Zu der Rede, die in dem Sage „Es fehlt der Sonnenschein“ gipfelte, ist zu bemerken:

„Es zeugt von scharfem Blick für das Gegenwärtige, was das Hamburger Staatsoberhaupt zum Ausdruck gebracht hat; seine Wahrnehmung trifft in der Tat zu bei demjenigen Teile der deutschen Presse, der am ehesten

bemüht ist, jene Ziele zu erreichen, welche der Redner als den Inhalt und Begriff ihrer Tätigkeit sich vorstellte. Aber nicht aus den Ursachen, welche der Redner gemeinhin als die Veranlassung zu Verbitterung und Unfreundlichkeit betrachtete, nicht aus getäuschten Hoffnungen und Erwartungen entspringt jene weltverdrössene Stimmung, sondern aus tiefer liegenden Quellen.

Sehen wir nicht, wie immer weitere Kreise der Nation von Mißstimmung und Unzufriedenheit mit dem ihnen zugefallenen sozialen Lose erfüllt, entweder sich dem radikalen Demagogentum in die Arme werfen oder aber in stumpfe Gleichgültigkeit versinken, den Idealen des Staats- und Gesellschaftslebens den Laufpaß erteilen und statt in kräftiger Mitarbeit an den Aufgaben des öffentlichen Lebens ihre staatsbürgerliche Pflicht zu erblicken, dem Sinnenförmigen und der Reizgier, dem flüchtigen Zerstreuungs- und Unterhaltungsreize nachjagen und nur der Laune des Augenblicks gehorchen? Sehen wir nicht auf der anderen Seite, wie sich der politische Rest der Nation lediglich nur noch zur Ergatterung von materiellen Vorteilen in einzelnen Gruppen von Berufsinteressen zusammenschließt und dafür mit allen Mitteln der Leidenschaft, oft sogar unehrlicher Verschleierung und Entstellung der wirklichen Verhältnisse streitet? Sehen wir endlich nicht, wie die kleine Zahl von geistig und sittlich Hochstehenden immer mehr zusammenschmilzt und infolge der Aussichtslosigkeit und Undankbarkeit ihrer Bemühungen — eines Feldzuges von Offizieren ohne Soldaten — resigniert und in philosophischen Gleichmut gehüllt, sich in die Stübchen- oder das Kontor zurückzieht. Wer noch Sinn für Hohes und Schönes, für Recht und höhere sittliche Weltordnung im Busen nährt und danach trachtet, ihn im Leben zu verwirklichen, wird bald gewahren müssen, daß er gegenüber der dreifachen, lärmenden Gemeinheit der Profitgier und der politischen Verneggröße den Kürzeren ziehen muß, weil er nicht die nötige Mehrheit hinter sich hat. Ist es unter solchen Umständen, die sich auch in der unnatürlichen Kräftegruppierung des Reichsparlaments zum Ausdruck gebracht finden, zu verwundern, daß die „Unfrohe“, von der das hamburgische Oberhaupt sprach, sich weiter Kreise bemächtigt hat und auch in der Presse ihren Widerklang findet, die erkennen muß, wie ihre besten Kräfte zur Erziehung und Begeisterung der Nation doch meist nur einer undankbaren Aufgabe geopfert werden müssen, weil selbst die sogenannten Gebildeten ihren geistigen Durst oft nur aus Pfügen, statt aus den Quellen der Tüchtigkeit, der Ueberzeugung und der Idealität löschen? Oder meint jemand vielleicht, daß das fortschreitende Ueberhandnehmen solcher Zeitungen, denen für Geld alles feil ist und die nur der brennenden Gier nach flüchtigem Neugierreiz, nach Nervenregung und schnellem Zeitvertreib für ein paar Bettelgroschen dienen und damit die andere Presse zum Kampf auf Leben und Tod zwingen, eine

bloße Zufälligkeit, eine unglückliche Zeitkonjunktur sei? Gegen eine chinesische Mauer beständig anzuklopfen, ermüdet auch den tapfersten Arm, und selbst der frohsinnigste Kämpfer muß kleinlaut und trift werden, wenn ihm die Erkenntnis aufgeht, daß alles Trachten nach dem Höheren und Edlen nur von verhältnismäßig winzigen Erfolgen belohnt wird, weil der Flachsinn, eine allgemeine Zeitkrankheit, die Mehrheit regiert.“

Die neuen Reichsteuern.

Der kommende Sonntag, der 1. Juli, ist ein bedeutungsvoller Tag für weite Kreise des deutschen Volkes, denn an ihm treten die in der letzten Wintertagung des Reichstages zustande gekommenen neuen Steuererlasse in Kraft, mit Ausnahme der Fahrkartensteuer, die einen Monat später zur Einführung gelangt. Es sind also die Bran- oder Biersteuer, die Zigarettensteuer, die Automobilsteuer, die Tantiemensteuer, die Frachtkundensteuer und die Reichserbschaftsteuer, welche jetzt praktische Geltung erlangen, und die von den Wirkungen der einzelnen neuen Reichsteuern betroffenen Volksschichten werden sich mit ihnen nun wohl oder übel abfinden müssen.

Wie es bei allen neuen Steuern der Fall ist, so begegnen auch die nunmehr in Kraft tretenden neuen Reichsteuern mehr oder weniger scharf ausgeprägter Abneigung in unserem Volke, was menschlich ja auch ganz begreiflich ist, das Steuerzahlen ist noch zu keiner Zeit irgendwo populär gewesen. Aber angesichts der neuen Reichsteuern muß jeder besonnen Urteilende berücksichtigen, daß diese lediglich eine schmerzliche Notwendigkeit darstellen und unter dem Druck der wachsenden Finanznot des Reiches entstanden sind. Seit Jahren war man an den maßgebenden Stellen der Reichsregierung wie auch in Reichstagskreisen davon überzeugt, daß nur eine gründliche Reform der Reichsfinanzen imstande sein werde, das Reich finanziell endlich auf die eigenen Füße zu stellen. Immer wieder scheute man jedoch davor zurück, diese Reform in Angriff zu nehmen, weil es als erste Vorbedingung des Gelingens derselben galt, dem Reiche namhafte weitere Einnahmequellen zu erschließen, und hierbei waren bislang noch immer besondere Schwierigkeiten zu überwinden. Die finanzielle Lage des Reiches wurde indessen immer kritischer und so entschloß sich denn die Reichsfinanzverwaltung, dem Reichstage bei seinem Zusammenritte im Spätherbste 1905 die unterdeß von ihr ausgearbeiteten Steuervorlagen, die Grundlage für die Reichsfinanzreform, zu unterbreiten. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, zu welcher langwierigen parlamentarischen Kämpfe die Erörterung der neuen Steuervorlagen im Reichstage führte, und daß das Schicksal der Finanzreform bei den vorherrschenden Differenzen in der Steuerfrage zwischen Regierung und Volksvertretung und im Schooße der letzteren selbst längere Zeit ein ziemlich unge-

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sie haben die Gewalt,“ sagte er mit heiserer Stimme. „Es wäre töricht, ihr sich widersetzen zu wollen, ich würde ja unzweifelhaft unterliegen, und diese Gegenwehr könnte später als Schuldbeweis gegen mich geltend gemacht werden. Ich werde mich fügen, aber halten Sie sich versichert, daß ich Rechenschaft und Genugtuung von Ihnen fordere.“

Ein Wagen fuhr vor dem Hause wieder vor: in der Stille, die den Worten Sonnenbergs folgte, hörte man deutlich das Rollen der Räder.

Michel hatte seine Dose hervorgeholt, er drehte sie nachlässig in den Händen, während sein Blick fest auf dem Verbrecher ruhte. „Sie kommen mit diesem Trost nicht durch,“ erwiderte er. „Der Bankier Reichert, den ich vorhin verhaftet habe, war klüger, er hat sogleich offen eingestanden, daß er selbst der Kassendieb gewesen ist, für dessen Schuld Gustav Dornberg büßen muß.“

Dora konnte bei dieser willkommenen Nachricht ihrer freudigen Ueberraschung nicht gebieten; sie eilte auf den alten Herrn zu, legte die Hand auf seinen Arm und blickte ihm voll Geduld in die hellen Augen.

„Ist das Wahrheit?“ fragte sie zitternd vor Erregung. „Ja, er hat die Schuld offen und ohne Rückhalt eingestanden,“ nickte er, und nicht das allein, auch das verschwundene Geld ist bereits in unsern Händen.“

„Tausend Dank für diese Nachricht!“ jubelte sie. „Wir schulden Ihnen sehr, sehr vielen Dank! Ohne Ihre un-

ermüdete Ausdauer wäre jenes Rätsel vielleicht niemals gelöst worden.“

„Glauben Sie das nicht,“ sagte er mit seinem gewohnten Lächeln. „Sie sehen ja, die Verbrecher fangen sich in ihren eigenen Schlingen; Reichert ist auch nur durch seine Dummheit zu Fall gekommen. — Wollen Sie die Gegenstände, die ich vorhin von ihnen verlangte, herausgeben?“ wendete er sich zu Sonnenberg, der inzwischen mit seiner Schwester einen langen bedeutungsvollen Blick gewechselt hatte.

„Theo Sonnenberg zuckte, schweigend mit den Achseln; es lag eine Fülle von Verachtung, aber auch von mühsam unterdrückter Wut in dieser stummen Geberde.“

„Nun wohl, Sie werden ja gezwungen werden, Ihre Taschen zu leeren,“ fuhr Michel ruhig fort, indem er den Beamten einen Wink gab. „Der Wagen wartet draußen, ich rate Ihnen, keinen Fluchtversuch zu machen und allen Anordnungen sofort Folge zu leisten; die Herren, die Sie begleiten, haben gemessene Befehle, und es würde Ihre eigene Schuld sein, wenn Ihnen die Handschellen angelegt werden müßten. — Madame, ich bedaure, Sie von Ihrem Bruder trennen zu dürfen.“

„Sie wollen auch mich verhaften?“ fuhr Ernestine auf. „Mit welchem Recht? Welche Anklage erheben Sie gegen mich?“

„Der Verdacht der Mitschuld ruht so dringend auf Ihnen, daß ich es der Entscheidung des Untersuchungsrichters anheimstellen muß, ob die Anklage gegen Sie aufrecht erhalten werden soll.“

„Füge Dich,“ sagte Sonnenberg verächtlich; „dieser Spion ist nicht wert, daß wir viele Worte verschwenden. Aber Rechenschaft soll er mir geben, er soll's bitter bereuen, daß er sich an uns vergreifen hat.“

Ernestine betrachtete die Sachlage nicht so ruhig und gleichmütig wie ihr Bruder, aber auch sie erkannte, daß ein Protest, mochte er auch noch so energisch sein, nichts an ihr ändern könne.

Da blieb denn freilich nichts weiter übrig, als sich der Gewalt zu fügen. In höhnischen Worten bat sie um die Erlaubnis, Hut und Mantel anlegen zu dürfen, und nachdem dies geschehen war, ging sie, ohne Dora noch eines Blickes zu würdigen, mit ihrem Bruder hinaus und gleich darauf fuhr der Wagen mit den Gefangenen und den beiden Beamten davon.

Dora atmete erleichtert auf, noch einmal dankte sie dem alten Herrn, der sich nun auch zum Aufbruch rüstete, um dem Untersuchungsrichter Bericht zu erstatten. Eben wollte Michel sich entfernen, als der Stadtrat atemlos in das Zimmer stürzte.

Er kam, um seiner Schwester Vorwürfe zu machen; er hatte die Verhaftung seines Schwiegervaters bereits erfahren, und nicht mit Unrecht vermutete er, daß Dora ihm darüber den genauesten Aufschluß geben könne. Nun fand er den Beamten, der die Verhaftung verfügt hatte und dieser trat seinen Vorwürfen mit ernster Ruhe entgegen.

„Die Schuld Reicherts ist bewiesen,“ sagte der alte Herr mit scharfer Betonung. „Wollen Sie nun vielleicht noch verlangen, daß der schuldlos Verurteilte im Gefängnis bleiben soll? Machen Sie Ihre Vorwürfe demjenigen, der Sie verdient, dem Manne, der aus schändlicher Gewinnucht Schmach und Schande auf Ihre Familie gebracht hat. Kennen Sie den Gesetzesparagraphen, der hier in Anwendung kommen wird? Es handelt sich hier um einen betrügerischen Bankrott und Verheimlichung, respektive Beiseiteführung einer großen Summe zum Nachteil der Gläubiger, also

wissens war, bis es schließlich doch noch zu einer Einigung kam.

Eine andere Frage ist es allerdings, ob denn nicht andere Einnahmequellen für das Reich zu erschließen gewesen wären an Stelle jener neuen Steuern, die man im deutschen Volke besonders unangenehm empfinden wird, wie die Biersteuer, die Zigarettensteuer und Fahrkartensteuer. J. B. würde eine progressive Reichseinkommensteuer einen Teil der alsdann vom Reichstage beschlossenen neuen Steuern zweifellos entbehrlich gemacht haben, aber der Vorschlag einer Reichseinkommensteuer würde im Parlament auf schier unüberwindliche Hindernisse gestoßen sein, und so hat die Regierung dem Reichstage dieses Steuerprojekt gar nicht erst unterbreitet; letzterer hat ja aus dem ursprünglichen Steuerbuckelt der verbündeten Regierungen sowie schon die Tabaksteuer, die Quittungssteuer und die Ansichtspostkartensteuer wieder herausgenommen.

Wie die Dinge im übrigen nun einmal stehen, müssen die deutschen Steuerzahler sich mit den neuen Reichsteuern ausöhnen, so gut es eben gehen will, obwohl man schon jetzt gewichtige Bedenken hinsichtlich der Wirkungen einzelner der neuen Steuern nicht unterdrücken kann. Es gilt dies in erster Linie von der Fahrkartensteuer, die vielleicht auf den Reise- und Geschäftsverkehr nicht ganz ohne schädigende Einwirkung bleiben wird. Ebenso kann die vom Reichstage der Regierung förmlich aufgebrachte Erhöhung der Ortsportotaxe für Postkarten von 2 Pfg. auf 5 Pfg. nur schwere Bedenken erregen; war doch einerseits die Ermäßigung der Ortstaxe für Postkarten von 5 Pfg. auf 2 Pfg. von der Regierung aus als Äquivalent für den Wegfall der Privatposten zugestanden worden, nun kommt der Reichstag und nimmt dem Publikum ganz einfach dieses Äquivalent wieder weg. Aber gleichviel, die neuen Steuern sind nun einmal durch Beschluß der Volksvertretung des deutschen Reiches da, jetzt gilt es lediglich, sich mit diesen Tatsachen abzufinden; hoffentlich wird die Steueraktion wenigstens dem Finanzwesen, des Reiches die erwartete dauernde Besserung bringen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Wie aus Berlin gemeldet wird, steht jetzt fest, daß der Landtag, falls das Schulgesetz glücklich unter Dach und Fach gebracht wird, am Schlusse der ersten Juliwche geschlossen werden wird. Dadurch werden 5 Gesetzentwürfe, von denen 3 das Herrenhaus bereits erledigt hat, ins Wasser fallen, nämlich 1. Festsetzung einer Verschuldungsgrenze für landwirtschaftliche Betriebe, 2. Sparlastengesetz (Anlegung von Inhaberpapieren) (kann wegen des Widerstandes des Abgeordnetenhauses als gescheitert betrachtet werden), 3. Verunsicherung von Ortschaften und landwirtschaftlich schönen Gegenden, 4. Ausübung des Jagdgesetzes, 5. Wanderarbeitsstättengesetz. Ueber das Schicksal der Schulvorlage glaubt eine parlamentarische Korrespondenz folgendes annehmen zu können: Die Herrenhauskommission hat kleine und größere Änderungen an fast allen 67 Paragraphen vorgenommen, man glaubt aber, daß das Plenum des Herrenhauses die Änderungen nicht alle sanktionieren wird. Zweifelsfrei ist vor allem, ob der Beschluß der Kommission, Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen sich ihre Direktoren und Lehrer selber wählen zu lassen, im Plenum Annahme finden werde. Das Abgeordnetenhaus dürfte, wenn dieser Beschluß und ferner der Beschluß, der die Standesherren von den Schullasten befreit, nicht Gesetz wird, die übrigen Änderungen des Herrenhauses wohl annehmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus einigen Änderungen nicht zustimmt, und daß die Vorlage nochmals an das Herrenhaus zurückgeht. Man glaubt aber, daß, wenn auch dieser Fall

um ein Verbrechen, das mit Zuchthaus bestraft wird. Das hätte Ihr Schwiegervater vorher bedenken sollen, nun kommt die Reue zu spät."

Der Stadtrat blickte ihn starr an und rückte an seiner weißen Halsbinde — an die Möglichkeit einer so furchtbaren Bestrafung hatte er selbst noch nicht gedacht.

"Man hätte auf seine Verhaftung verzichten können," erwiderte er und seine Stimme klang jetzt ziemlich schüchtern und kleinlaut, "das Geld ist wieder da und das war doch wohl die Hauptsache. Dornberg würde daraufhin aus der Haft entlassen worden sein, also war auch nach dieser Seite hin der Gerechtigkeit Genüge geschehen."

"Sie denken wohl auch, nur die kleinen Diebe dürfe man hängen?" spottete Michel. "Soviel ich weiß, waren Sie mit dem Urteil über Dornberg gar nicht zufrieden, Sie behaupteten, es hätte härter ausfallen müssen."

Der Stadtrat war sich dessen wohl bewußt, er vermied es deshalb auch, dem Blick seiner Schwester zu begegnen, der vorwurfsvoll auf ihm ruhte.

"Ich werde selbst zum Untersuchungsrichter gehen und die Aufhebung der Haft beantragen," sagte er, indem er seinen Hut nahm; "japperment, wenn die Schwiegerföhne eine Kautions stellen, so muß das Gericht ja diesen Antrag bewilligen."

"Gut, machen Sie den Versuch", nickte der alte Herr, "ich werde Sie begleiten, ich muß ohnehin ins Bureau des Untersuchungsrichters, um über die Verhaftung Sonnenbergs zu berichten."

"Was? Der auch?" rief der Stadtrat überrascht, dem Beamten nachfolgend, der mit dem Engländer bereits das Zimmer verließ.

"Gütiger Gott, dir danke ich!" flüsterte Dora, tief aufatmend und beide Hände auf das fieberhaft pochende Herz pressend. "Nun wird alles, alles wieder gut, und der Lebensfrühling treibt neue, duftende Blüten!" Wieder fuhr unten ein Wagen vor.

Ram der Geliebte schon? Atemlos lauschte Dora, eilige Schritte kamen die Treppe herauf, an der Glocke

eintreten sollte, trotzdem der Schluß der Tagung später am 7. Juli erfolgen kann.

Rußland.

Die Lage in Rußland ist noch unverändert. Unruhe beim Militär, wachsende Streikbewegung und andere Krawalle, dazu Kapitalverbrechen und Räuberei; und die energischen Forderungen der Duma nach einer genaueren Kontrolle der Staatsverwaltung und der Rücktritt des Ministeriums zeigen, wo die Stelle ist, die die gegenwärtige revolutionäre Bewegung im Lande stetig in Fluß hält. Dabei ist so viel klar, daß das Militär vollständig versagen wird, wenn es gegen die Duma geführt werden soll. Der Zustand der entlassenen ostasiatischen Veteranen wird als sehr trübselig geschildert, sogar Offiziere müssen auf ihre Bezüge warten und nicht einmal Krüppel erhalten rechtzeitig die ihnen zustehenden Unterstüzungen.

Änderungen auf dem Monde.

Wenn wir durch eine lachende Frühlingslandschaft schreiten, wo uns das frische Grün ringsum begrüßt, wo farbenprächtige Blumen auf Bäumen, Sträuchern und Gräsern blühen und balsamischen Duft ausstrahlen, so kommen uns auch wohl Gedanken über die Vergänglichkeit des Irdischen, wie die Blumen verblühen, die Blätter vertrocknen und vom Winde verweht werden, bis alles unter der starren Eiskruste des Winters verdeckt ist. Wir wissen aber, daß auf den Winter ein neuer Frühling folgt, der alles wieder neu hervorbringt! Denken wir aber weiter, suchen wir uns auszumalen, wie es einst nach Tausenden von Jahren aussehen wird, wenn die Wärme unserer Sonne nicht mehr ausreichen wird, das organische Leben zu erhalten, so gelangen wir zu der Vorstellung eines toten Weltkörpers, auf dem nichts mehr wächst, nichts kriecht und fliegt, kein Laut sich hören läßt. Einen solchen Körper sehen wir in unserm Monde vor uns. Kein Wesen atmet dort, denn wenn unser Trabant überhaupt Atmosphäre besitzt, so kann sie nur außerordentlich dünn sein. Wasser ist auch nicht vorhanden, und ohne Luft und Wasser kann kein organisches Leben existieren. Dazu kommen noch die gewaltigen Temperaturunterschiede. Jeder Mondort ist vierzehn Tage hintereinander den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt, deren Wirkung durch keinen schützenden Luftmantel wie bei uns gemildert wird. Es tritt daher eine Erwärmung ein, die wenigstens die Siedetemperatur des Wassers erreichen dürfte, und der dann fast ganz unvermittelt eine Abkühlung folgt, die nahezu bis auf die Temperatur des Weltraumes — 272 Grad Celsius — hinabgehen dürfte, so daß wir Wärmeunterschiede von etwa 400 Grad annehmen können.

So ist es denn jedenfalls ausgeschlossen, daß auf dem Monde organisches Leben herrscht. Unverändert starren die Felsgebilde empor, kein Frühjahr deckt sie mit frischem Grün, kein Sommer reißt auf ihnen die Früchte, kein Herbst färbt die Bäume und Sträucher, kein Winter deckt den Boden mit weißem Tuch! Trotzdem scheint die Oberfläche unseres Trabanten nicht so völlig unveränderlich zu sein, wie man hier nach annehmen müßte. Daß wir auf den Karten des Mondes, die wir dem Fleiß der Astronomen verdanken, Abweichungen bemerken, darf an sich noch nicht Anlaß geben, Änderungen auf unserm Trabanten vorauszusetzen. Denn dabei spielt die Auffassung des betreffenden Himmelsforschers, die Reinheit der Luft an seinem Beobachtungsorte, die Güte seines Fernrohrs und namentlich auch die Beleuchtung eine wesentliche Rolle. Je nach dem Stande der Sonne sehen die Gebilde nämlich ganz verschieden aus. Ein Berg, der deutlich sichtbar ist, wenn die Sonne eben für ihn aufgegangen ist, kann ganz verschwinden, wenn das Tagesgestirn in seinem Zenith steht. In dem ersten Falle ist nur eine Seite von ihm beleuchtet, die andere liegt im Schatten und hebt sich dunkel von der hellen Ebene ab. Im zweiten Falle ist er auf allen Seiten gleichmäßig hell und tritt aus der umgebenden Ebene nicht hervor. Wenn man aber auch diese Umstände in Betracht zieht, so bleiben doch noch einige Änderungen auf der Mondoberfläche übrig, die wir als reell annehmen müssen.

Etwas 300 Kilometer nordwestlich von der Mitte der Mondscheibe liegt der Krater Hyginus, der etwa sechs Kilometer im Durchmesser mißt. Es ist ein großer, schattenreicher Krater ohne Wall, der bei jedem ersten und letzten Mond-

der Korridortür wurde ungestüm gezogen. Dora wollte dem Kommenden entgegensteilen, aber in diesem Moment durchquerte sie der Gedanke, daß die Entlassung ihres Verlobten so rasch nicht erfolgen könne.

Die Tür wurde hastig geöffnet, aber nur Fränzchen und der Doktor Kirchner traten ein.

"Weißt Du es schon?" rief Fränzchen jubelnd, und nun eilte Dora mit einem Freudenruf ihr entgegen, und lange hielten die beiden sich umschlungen.

Tränen schimmerten in ihren Augen und benehnen ihre Wangen, es waren Tränen der Freude.

Endlich entwand Fränzchen sich den Armen der Freundin, eine leichte Röte übergoß ihr liebendes Antlitz, und das Lächeln des Glücks lag um ihre Lippen.

"Mein Verlobter, Dora!" sagte sie in einem Ton, in dem nur Glück und Freude sich bekundeten, "ich kann Dir nicht beschreiben, wie unsagbar glücklich ich bin."

Der Doktor umschlang seine Braut und zog sie voll inniger Zärtlichkeit an sich, und auch aus seinen treuerhitzigen Augen strahlte eine Fülle von Glück.

"Sie werden sich erinnern, gnädige Frau", fügte er heiter hinzu, "Sie hatten schon längst das Geheimnis meines Herzens erraten, als dieses harmlose Kind noch nichts davon ahnen wollte. Ich brauche Ihnen wohl nicht die Versicherung zu geben, daß auch ich sehr glücklich bin."

"Nein, wahrlich nicht", erwiderte Dora, ihm beide Hände reichend und dann die Freundin wieder an ihr Herz ziehend, "möge des Himmels reichster Segen auf diesem Bunde ruhen!"

"Und nun zum eigentlichen Zweck unseres Kommens!" sagte der Doktor, nachdem er seinen Dank für den Glückwunsch abgestattet hatte. "Ich habe die Entlassung Gustav's aus der Haft bereits beantragt, und ich glaube, zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß diesem Antrage heute noch Folge gegeben wird, und dies um so mehr, weil unser Freund, der Kriminalbeamte, meinen Antrag mit dem Hinweis auf das Geständnis Reicherts unter-

viertel leicht zu sehen ist, und zwar einen ganzen Tag lang. Trotzdem fehlt er auf allen früheren Mondkarten, so daß sich die Annahme nicht von der Hand weisen läßt, daß sich die Kratergrube neu gebildet hat, vielleicht durch Einsturz eines früher unterhalb der Mondkruste vorhandenen Hohlraumes. Es wäre das also eine dauernde Umgestaltung auf der Mondfläche.

Es scheint aber auch periodische Veränderungen zu geben. In dem östlichen Teile der dunklen, grauen Ebene des Mars Serenitatis finden wir den kleinen Krater Rinne. Bei diesem bemerkte zuerst Bidering zu Cambridge, daß sich der Durchmesser im Laufe einer Mondumdrehung verändert, und Barnard konnte durch seine Beobachtungen mit dem vierzölligen Refraktor der Yerkes-Sternwarte bei Chicago diese Behauptung bestätigen. Der weiße Schimmer, der den Krater umgibt, verkleinert sich beim Höhersteigen der Sonne, sobald man den Eindruck erhält, als ob man eine Art Reis oder Raufrost vor sich hat, der sich in der fünfzehntägigen Mondnacht stets von neuem bildet und der dann unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen dahinschmilzt.

* Der Vorstand der Ortsgruppe Saasphye des Deutschen Flottenvereins ersucht uns um Aufnahme des Folgenden:

Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins zu Hamburg.

Nachdem im Laufe des Tages die meisten der Vorstandsmitglieder und Delegierten der verschiedenen Landesverbände eingetroffen waren, fand abends 8 Uhr die Begrüßung derselben im Klubhause des Norddeutschen Regatta-Vereins an der Alster statt. Neben Mitgliedern des Hamburgischen Landesverbandes waren viele Herren vom Norddeutschen Regatta-Verein zum Empfang der Gäste erschienen. Vom Flotten-Verein waren zugegen das Präsidium des Deutschen Flotten-Vereins, an seiner Spitze Fürst zu Salm-Horstmar Durchlaucht. Von dem Senat der freien Hansestadt Hamburg war Bürgermeister Dr. Mönckeberg vertreten.

Nachdem gegen 9 Uhr die Gäste ziemlich vollständig erschienen waren, begrüßte Herr A. Burmeister als Vorsitzender des Regatta-Vereins dieselben mit folgenden Worten:

"Meine Herren! Wir freuen uns, daß uns heute die große Ehre zuteil geworden ist, die Herren vom Deutschen Flotten-Verein in unseren bescheidenen Räumen begrüßen zu können. Im Namen des Norddeutschen Regatta-Vereins danke ich Ihnen allen herzlich für diese große Liebenswürdigkeit und hoffe, daß Sie sich in unserer Mitte wohlfühlen werden."

Meine Herren! Zwischen dem Deutschen Flotten-Verein und uns stehen gewisse gleichartige Beziehungen. Wir beide suchen in unseren Bestrebungen unser Ziel auf dem Wasser; dadurch, daß wir den Wasser- und Rudersport heben, suchen ja auch wir weitere Kreise für das Wasser, für die See zu interessieren. Ihre Bestrebungen gehen natürlich weiter, Sie wollen in den ganzen deutschen Landen Anhänger für die deutsche Flotte erwerben, im ganzen Volke das Verständnis für Deutschlands Seemacht wecken und stärken. Darum freut es uns doppelt, daß wir heute gewissermaßen die ersten in Hamburg sind, die den Flotten-Verein zu begrüßen die Ehre und die Freude haben. Ich hoffe, meine Herren, daß die Verhandlungen, die Sie hier in Hamburg pflegen werden, zum Wohle des Vereins, und zum Heil und Segen des Vaterlandes gereichen werden (lebhaftes Bravo!). Ich bitte Sie nun, mit dem wenigen, was wir Ihnen hier bieten können, Nachsicht zu haben, doch seien Sie versichert: Es kommt von Herzen! Meine Hamburger Freunde aber fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Herren vom Deutschen Flotten-Verein hoch, hoch, hoch!"

Darauf ergriff der Präsident des Deutschen Flotten-Vereins, Fürst Otto zu Salm-Horstmar das Wort; Meine Herren! Gestatten Sie mir, daß ich im Namen des Deutschen Flotten-Vereins für diesen außerordentlich liebenswürdigen Willkomm Ihnen unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank ausspreche. Wir sind hier in diesen Klubräumen so herzlich und poetisch zugleich aufgenommen, mit dem Blick auf das Wasser, das wir ja alle lieben, so daß ich nicht anerkennen kann die Worte des Herrn Vorredner von einer "bescheidenen und geringen Aufnahme." Doch richtig ist das, was der Herr Vorredner sagte, von der Ähnlichkeit unserer Bestrebungen, die auf das Wasser gerichtet sind.

Meine Herren! Unser Flottenverein ist in dem letzten Jahre enorm gewachsen, aber je mehr er wächst, je mehr Erfolge er zu verzeichnen hat, desto mehr Angriffe erfolgen auf

stüht hat. Nun meinte Fränzchen, wir dürfen Ihnen die Freude nicht rauben, dem Gefangenen die frohe Botschaft zu bringen; wenn Sie damit einverstanden sind —

"Wie können Sie daran zweifeln?" fragte Dora erregt.

"Nun wohl, der Wagen, mit dem wir gekommen sind, wartet, wir können unverzüglich abfahren."

Dora mußte die Freundin noch einmal umarmen.

"Du denkst doch immer daran, wie Du anderen eine Freude machen kannst, Du gutes, liebes Herz, tausend Dank", sagte sie bewegt; dann eilte Sie hinaus, um sich für die Fahrt zu rüsten, und schon nach wenigen Minuten rollte der Wagen dem Gefängnis zu.

Der Doktor sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, der Befehl zur Entlassung Gustav Dornbergs war bereits ausgefertigt, er sollte eben vollzogen werden, als der Advokat mit den beiden Damen in das Bureau des Gefängnisdirektors trat.

Sie fanden hier das freundlichste Entgegenkommen, ein Schließer wurde unverzüglich beauftragt, den Herrn und die Damen in die Zelle Dornbergs zu führen.

Dora zitterte vor freudiger Aufregung, sie war die erste die in die Zelle hineintrat.

Ueberrascht hatte Gustav sich von seinem Sitz erhoben, es bedurfte für ihn nur eines Blickes in die leuchtenden Augen Doras, um ihn alles erraten zu lassen.

"Frei!" jubelte sie. "Frei und schullos! Kannst Du mir verzeihen, daß ich an Dir zweifelte, Geliebter!"

Er lag schon in ihren Armen, er drückte sie an sein Herz und bedeckte ihr Antlitz, das rosig erglühte, mit heißen, leidenschaftlichen Küßen.

"Ist dieses Glück Wahrheit?" fragte er mit bebender Stimme. "Ich habe Dich wieder, Dich, meine Welt, und mein Leben."

(Schluß folgt.)

ihn von einer gewissen Presse, die unseren Bestrebungen ständig
Steine in den Weg zu werfen versucht. Diese Angriffe könnten
uns ja schließlich ganz gleichgültig sein, aber im Auslande
werden durch diese Pressheereien falsche Vorstellungen erweckt,
die dann wiederum von außen her zu ungerechtfertigten Aus-
lassungen gegen uns benutzt werden. Ich möchte Sie hinweisen
auf die Aeußerungen, die kürzlich im englischen Parlament
gefallen sind. Der liberale Abgeordnete Delaire behauptete
nämlich: „Die Stimmung in Deutschland gegen uns besteht
in vollem Maße durch die Anstrengungen des Deutschen Flotten-
vereins“; damit wollte Delaire die ganze Schuld der Hezerei auf
den Deutschen Flotten-Verein schieben. Wenn Leute die über uns
nicht Bescheid wissen, oder falsch informiert sind, derartiges über
uns sprechen, so will ich ihnen das nicht einmal übelnehmen. Wenn
aber Leute, die uns kennen sollten, derartig sprechen, so finde ich
dies einfach lächerlich. Meine Herren, der Deutsche Flotten-
verein will nichts als Frieden, wir fordern nur, daß man
unser Entwicklung nicht stört. (Lebhaftes Bravo!) Uebrigens
verwechselt Delaire Ursache und Wirkung. Nicht wir haben
geheißt, sondern jenseits des Kanals sind leider nur zu häufig
die Aeußerungen gefallen, daß der deutsche Handel vernichtet
werden müsse. (Lebhaftes Bravo!) Als patriotische Männer
hatten wir die Pflicht, auf solche Aeußerungen hinzuweisen,
unser Volk zu warnen, sowie dafür einzutreten, daß unser
Vaterland in den Besitz einer starken Flotte kommt, um sich
vor der Gefahr eines Ueberfalls, wie er ja in der Geschichte
schon vorgekommen ist, schützen zu können. Das ist nicht
bloß unser gutes Recht, sondern auch unsere heilige Pflicht!
(Brausende Zustimmung.) Wir hegen nicht gegen Eng-
land, und wir weisen darum energisch die Verächtlun-
gen, die von jener Presse gegen uns geschleudert werden,
zurück. (Stürmisches Bravo!) Ein glücklicher Zufall
will es, daß gerade in diesen Tagen aus einer früheren
grimmigen Feindin uns eine Helferin entstand: die
„Times“ erklärte nämlich vor einigen Tagen, es sei keinem
patriotischen Deutschen überflüssig, wenn er für eine starke
deutsche Flotte eintrete. Das ist endlich einmal ein gerechtes
Urteil über uns und sollte dieser gewissen deutschen Presse
zu denken geben. Doch lassen wir nun die Politik. Wir
freuen uns, hier in Hamburg zusammen zu sein, alte
Bekanntschaften zu erneuern, neue zu schließen. Von Nord
und Süd, von Ost und West sind die Abgeordneten des
Deutschen Flotten-Vereins in diesem prächtigen Klubhause des
Norddeutschen Regatta-Vereins erschienen, und geizt es
bisher, ihm für diesen köstlichen Empfang zu danken. Laßt
uns einstimmen in den Ruf: „Der Norddeutsche Regatta-Verein
und sein verehrter Vorsitz harra, hurra, hurra!“ Brausend
stimmten die Gäste in das Hurra ein, hatte doch der Fürst
jeden der Anwesenden aus der Seele gesprochen. Diese mann-
haften Worte fanden darum in den Herzen aller den leb-
haftesten Widerhall. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Biedenkopf**, 29. Juni. (Gewerbe-Ausstellung.)
Mit dem 2. Juli, also zwei Tage später wie anfangs
festgesetzt war, endigt die in allen Teilen voll und ganz gelungene
Gewerbe-Ausstellung des hiesigen Gewerbevereins. Diese Be-
zeichnung verdient die Ausstellung und darin sind alle Besucher
derselben einig. Die Ausstellung hat bewiesen, wie hoch das
Gewerbe und die Industrie in unserm Kreise gestiegen, wie
hier zahlreiche Meister und Industrielle meisterhaftes zu leisten
umstände sind und es verdient deshalb die Ausstellung Auf-
merksamkeit bis in die weitesten Kreise. Vielen Geschäftsleuten
ist Gelegenheit geboten, Geschäftsverbindungen anzuknüpfen,
nicht allein in Biedenkopf, sondern mit vielen Orten des Kreises
Biedenkopf, die hier ihre Leistungen zur Ansicht gestellt haben.
Wie bereits oben erwähnt, ist die Ausstellung nur noch bis
nächsten Montag geöffnet, jedoch außer an den Wochentagen
sonders am nächsten Sonntag noch ein recht guter Besuch
zu erwarten ist.

— **Frankenberg**, 28. Juni. Die schon so gerügte Unsitte,
einen hochbeladenen Heu- oder sonstigen Entenwagen zur
Personenbeförderung zu benutzen, hat gestern wieder in dem
benachbarten Dorfe Röddeu ein Menschenleben gefordert.
Die 48-jährige Ehefrau des Landwirts Heinrich Naumann,
Joh. Sohn, stürzte auf der Heimfahrt von einem mit 2
Rüben bespannten, beladenen Heuwagen, der auf dem unebenen

Feldwege ins Schwanken geraten war, und kam so unglücklich
unter die Räder zu liegen, daß ihr der schwere Wagen
mit dem Hinterrade über die Brust ging. Die Verletzungen
des Brustkorbes und der Lunge waren derart schwer, daß nach
24 Stunden der Tod eintrat. Die Teilnahme mit der schwer-
geprüften Familie ist allgemein.

— **Rangerhöhung der Gendarmen.** Der „Staatsan-“
veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß, betr. die Rang-
erhöhung der Gendarmen usw.: „Auf den Bericht vom 7.
Mai d. J. bestimme ich, daß die Gendarmen hinsichtlich ihres
Dienststranges zwischen die Subalternbeamten 2. Klasse der
Polizeibehörden und die Unterbeamten eingestellt werden.
Gleichzeitig will ich den zum Tragen des Portepees berechtigten
Gendarmen den Titel „Wachtmeister“ verleihen und den
Füßgendarmen mit Offiziersportepes gestatten, außer Dienst
(beim Kirchgang und ähnlichen Gelegenheiten den Offiziers-
degen zu tragen.“

— **Ein seltsamen Tod** fand in **Mülheim a. d. R.** ein
Strassenbahnkassierer. Er starb an einem Knöchelchen, das
ihm im vorigen Sommer in die Luftröhre und danach in
die Lunge gelangt war. Die Kunst der Ärzte hatte ver-
geblich versucht, den gefährlichen Gegenstand aus der Lunge
zu entfernen.

— **Trier**, 27. Juni. (Schrecklicher Tod.) In Erms-
dorf eilten zwei fünfzehnjährige Burken vor einem heran-
nahenden Gewitter nach Haus, dabei lief der eine mit dem
Kopfe in eine Mistgabel, die der Voranschreitende
geschultert trug. Der Tod des Verletzten trat fast un-
mittelbar ein.

— **Lebendig begraben** hat, wie aus **Stendal** berichtet
wird, der Landarbeiter Kähler in einem Walde in der Al-
mar sein 3 Wochen altes Kind, weil es tränlich und ihm
infolgedessen lästig war. Er steckte es in einen Fuchsbau
und verstopfte diesen derart, daß das Kind ersticken sollte.
Das Schwurgericht verurteilte Kähler zu 7 Jahren 4 Wochen
Zuchthaus.

— **In dem oberhessischen Orte Nicolai** erstickte ein
Maurer in einem großen Heuhaufen, in dem er geschlafen
hatte. Ein anderer Mann, der ebenfalls dort schlief, war
infolge des Heubaus in eine tiefe Ohnmacht gesunken. Die
bei ihm angestellten Wiederbelebungs-Versuche waren von
Erfolg.

— **Ein furchtbares Unwetter** hat am Montag in **Ober-
italien**, insbesondere in Mailand, Verona und anderen
Städten die gesamte Gegend vernichtet. In der berühmten
Weingegend Valpolicella lag der Hagel 70 Zentimeter hoch.
Die Eisenbahn von Verona nach dem Gardasee ist unter-
brochen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 29. Juni. Am vergangenen Mittwoch tagte
hier selbst im Kurhause unter dem Vorsitze des Herrn Landrats
eine amtliche Konferenz der Verwaltungs- pp. -Beamten des
Kreises. Nach gemeinschaftlichem Mittagssmahle fand von 5 Uhr
ab auf der Terrasse des Kurhauses Konzert der Laasphe-
Kapelle statt, das sich namentlich während der Abendstunden
eines guten Besuchs sowohl seitens der Kurfremden wie sonstiger
Musikfreunde der Stadt zu erfreuen hatte. Die Leistungen der
Kapelle, die sich ständiger Vervollkommnung befleißigt, fanden
denn auch ungetheiltes Lob. — Hoffentlich haben wir im Laufe
des Sommers noch öfters Gelegenheit, derartigen musikalischen
Veranstaltungen im Kurhause zu begegnen, was im Interesse
unseres aufblühenden Kurstourismus nur zu begrüßen wäre.

* **Laasphe**, 29. Juni. Für den kommenden Winter sind
sechs Volksunterhaltungsabende vorgesehen. Die-
selben werden am 14. Oktober, 11. November, 9. Dezember,
13. Januar, 3. Februar und am 10. März stattfinden.

* **Laasphe**, 29. Juni. (Wegegehrante.) Bei Aufstellung
der Wegegehrante bei Bahnhof Friedrichshütte teilen wir ir. Zt.
mit, daß dieselbe nach beiden Seiten der Straße in offenem
Zustande weis und in geschlossenem Zustande rotes Licht
zeige. Die Eisenbahndirektion hat nun die rote Scheibe wieder
aus der betreffenden Laterne entfernen lassen, so daß die Schranke
zur Nachtzeit nun in beiden Fällen weißes Licht zeigt, worauf

wir namentlich die Fuhrleute, Radfahrer usw. besonders auf-
merksam machen wollen.

* **Laasphe**, 29. Juni. Die Wettervorhersagen am hiesigen
Postamt bilden, namentlich jetzt, für unsere Landwirte das
Hauptinteresse. Sie sind auch, besonders für die Heuernte, von
großer Bedeutung und es darf gehofft werden, daß diese Ein-
richtung zum Nutzen der ackerbau-treibenden Bevölkerung dauernd
beibehalten wird.

* **Laasphe**, 29. Juni. Die Schüler der ersten Klasse
unserer Elementarschule unternahmen heute in Begleitung ihrer
Lehrer ihren diesjährigen größeren Sommerausflug.
Das Ziel ist der Kahle Asten. Die Tour wird bis Girt-
hausen auf Weiteren zurückgelegt, während von da ab zu
Fuß marschiert wird. Man kann diese Schülerausflüge, die
des Anregenden und Lehrreichen in Fülle und Fülle bieten, nur
gutheißen.

* **Laasphe**, 29. Juni. Laut Bekanntmachung der Kgl.
Eisenbahndirektion Elberfeld werden in diesem Sommer folgende
Ferien-Sonderzüge gefahren: Am 6. August von Straburg
über Köln, Düsseldorf, Duisburg—Dortmund, am 8. August
von Köln über Düsseldorf—Duisburg—Dortmund, am 9. August
von Elberfeld—Barmen, Köln, Duisburg, Mülheim a. d. R.
nach Hamburg. Am 9. August von Köln, Elberfeld,
Düsseldorf, Essen, Mülheim a. d. R. nach Berlin. Am
8. August von Hagen, Düsseldorf, Köln, und Dortmund nach
München über Aachenburg. Am 8. August von Hagen,
Köln, Essen und Dortmund nach Straßburg, Kolmar,
Basel über Weissenburg. Am 9. August von Hagen, Köln,
Essen und Dortmund nach Freiburg i. B. und Basel über
Karlsruhe. Am 9. August von B.-Rittershausen, Köln und
Dortmund nach Konstanz und Schaffhausen. Nähere
Bedingungen sind bei den Fahrkartenausgabestellen unent-
geltlich zu haben.

Gründbrück, 28. Juni. Das siebenjährige Söhnchen eines
hiesigen Einwohners schlug sich heute nachmittag beim Holz-
hauen den rechten Daumen beinahe ab. — Wie viele Kinder
sind auf diese Weise schon zu Schaden gekommen und doch
kommen solche Unglücksfälle immer wieder vor. Hoffentlich
gelingt es der ärztlichen Kunst, dem Kinde das unentbehrliche
Glied zu erhalten.

Gründbrück, 29. Juni. Eine Brieftaube ist von
dem Metzgermeister Bürger hier selbst eingefangen worden.
Dieselbe trägt an einem Fuß einen Ring mit der Nummer 1851
und an dem anderen Fuß einen Ring mit dem Zeichen D. 11.
Der rechtmäßige Eigentümer kann die Taube bei dem Oben-
genannten in Empfang nehmen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voransichtliche Witterung für Samstag den 30. Juni:

Mäßige nördliche Winde, teilweise heiter, nur stellenweise leichte
Niederschläge, etwas kühler.

Zu denjenigen

Total-

blättern, welche

für Jedermann

etwas bringen, weil ihr Inhalt ein gut gesichtetes und reich-
haltiges ist, dürfen wir besonders unsere Zeitung zählen, deren
Leser- und Abonnentenzahl in fortwährender Zunahme begriffen
ist. Wer deshalb ein Blatt lesen will, welches ihn in erster
Linie über alle wissenschaftlichen Vorgänge in der engeren Heimat,
in Stadt und Land, Kreis und Provinz unterrichtet, welches
nebenbei einen überflüssigen politischen, sowie reichhaltigen
Unterhaltungsteil nebst mancherlei Original-Beiträgen
bringt und das außerdem durch die in ihm veröffentlichten
Bekanntmachungen, Verkäufe, Kauf- und Stellenanzeigen zc.
für jeden Stadt- und Landbewohner unentbehrlich ist, der
bestelle dasselbe schleunigst bei unseren Boten oder bei der
Postanstalt seines Wohnortes, damit wegen des bevorstehenden
Quartalwechsels in der Zustellung keine Unterbrechung eintreift.

Schriftleitung und Verlag.

Zwangsverkauf.

Mittwoch den 4. Juli cr., vorm. 10 Uhr werde ich in
Banje folgende Gegenstände, als:
1 alter Webstuhl (eichen), 1 Sekretär, 4 Spinnräder,
1 Posten Pferdegeschirre, 5 Pferde-Kummete, 2 große
eigene Wadtrüge, (2 m lang), 1 eigener Mischstein,
2 eigene Koffer, 10 Stück buchene Hackenstiele, 1
eigener Kleiderständer, 3 Wagenlaternen, 1 Paar Kuh-
joch und verschiedenes
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Versammlung der Käufer beim Wirt Frank.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Laasphe, den 29. Juni 1906.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Teile meiner verehrten Kundschaft hierdurch mit, daß sich mein
Geschäft von Samstag den 30. Juni ab **Lahnstraße 35** befindet.
Gleichzeitig empfehle

prima Lederfett

in 1/2 Pfd.-Dosen zu 20 Pf., 1 Pfd.-Dosen 35 Pf., 2 Pfd.-Dosen
70 Pf.; ferner mache auf mein **Seifen- und Seifenpulver-Lager**
aufmerksam, besonders empfehle 1a. Kernseife per Pfd. 28 Pf., bei
Abnahme von 5 Pfd. 1,30 Mk., Kernseifenpulver „Sieg“, unübertroffen,
40% Fettgehalt per Pfd. 28 Pf., bei Abnahme von 3 Pfd. 75 Pf.,
Silberseife per Pfd. 22 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. eine Dose dieser
Seife gratis, Naturseife 18 Pf. per Pfd. Sämtliche Waren werden
frei ins Haus geliefert.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Laasphe Aug. Schönhardt.

Schmiedeeis. Gartenmöbel

empfehlen
Laasphe Aug. Mittelmann.

Eine neue Auswahl in

Damenblusen

wegen vorgerückter Saison bedeutend
unter Preis:

Serie I	Stück Mk.	1.50,
„ II	„	1.75,
„ III	„	2.50,
„ IV	„	3.00,

Jac. Ludw. Hammer j.,
Laasphe.

Den **Graswuchs** auf meiner
Wiese auf der Banje bin ich
willens zu verkaufen.
Friedr. Wunderlich,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster
zu sehr billig gestellten Preisen,
die Rolle schon von 10 Pf. an,
sind vorrätig.

Musterkarten
von mehreren bedeutenden Fabriken
stehen zu Diensten.

Capezierarbeiten

sofort unter Garantie für sachge-
mäßige, dauernd haltbare Aus-
führung.

Laasphe. Hermann Jung.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 1. Juli

bei gutem Wetter

Ausflug zum Rimbarg.

Abfahrt nach Brungershausen
1 Uhr 30; Rückfahrt von Calbern
7 Uhr 47.

Der Vorstand.

Schützenverein Gründbrück

Bezugnehmend auf unsere Be-
kannmachung wird hierdurch noch
bemerkte, daß das Antreten zum
Festzuge auf dem hiesigen
Bahnhofs erfolgen soll.

Der Vorstand.

Zum Anlegen

elektrischer Haus- telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Zwangsversteigerung

**Dienstag den 3. Juli, vor-
mittags 10 Uhr** versteigere ich
öffentlich gegen Barzahlung:

1 Kuh.

Versammlung der Käufer bei
der Schule in Rüdershausen.
Laasphe, den 29. Juni 1906.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haushalt mit 2 Kindern auf
sofort gegen guten Lohn gesucht.
Bei persönlicher Vorstellung wird
Fahrt vergütet.

Frau Ingenieur Brudmann,
Dahlbrück.

Fliegenpapier, Fliegenhüte, Falor- und Schachtel- fliegenfänger

empfehlen

Laasphe. A. Imgardt.

Zur Komplettierung eines Waggons
gebrauche ich noch bis nächsten
Donnerstag 40—50 Stk. **Speise-
Kartoffel.** Zahle bis dahin 2,40
Mk. eingekauft und gewogen (gegen
Kasse.)

Laasphe. L. Hoch.

Gottesdienste in Laasphe.

3. S. n. Trinitatis, 1. Juli.

Vorm. 10 Uhr: P. Thielicke-Weiden-
hausen.
Vorm. 10 Uhr: in Puderbach P. Adams.

Die Veteranen von 1866 aus Laasphe und dem Umkreise werden hierdurch kameradschaftlich gebeten, sich an dem
am Dienstag den 3. Juli d. Js., abends 8 1/2 Uhr
im Wittgensteiner Hof in Laasphe stattfindenden
Appell
zu beteiligen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Die ordentliche Generalversammlung soll
Sonntag den 1. Juli cr., nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Kameraden Fritz Schäfer am Bahnhof abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Niederschlagen unbefuglicher Reste.
3. Entlastung des Rentanten.
4. Wahl einer Revisions-Kommission.
5. Neuwahl von 3 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl der Delegierten zu den Verbandsverhandlungen.
7. Festsetzung des Kriegerfestes.
8. Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
9. Aufnahme neuer Mitglieder.
10. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach

feiert Sonntag den 1. Juli d. J. sein diesjähriges

Kriegerfest.

Samstag abend 9 Uhr Zapfenstreich.
Sonntag morgen 1/2 10 Uhr Abholen der Fahne.
10 Uhr gemeinsamer Kirchgang.
Nachmittags 1/2 2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine.
2 Uhr Abmarsch zum Festplatz.
5 Uhr Parade vor den Veteranen des Vereins.
Fremde Krieger mit Orden und Ehrenzeichen haben freien Zutritt.
Eintritt: Tänzer 1 Mk.
Nichttänzer 50 Pfg.

Der Vorstand.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten
Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen,
unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.
Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4
empfehle sein reichhaltiges Lager in fertigen
Schuhwaren
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte **Arbeiterstühle** von Mk. 8. an.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaren**, als:
Radreifen, Hufstab, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen,
Rosen-, Raupen- und Heckenstacheln, Dornkneipe, Baumfägen
und Baumkragen, Oulir- und Baummesser, Fäthäcken und
Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile
und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln,
Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-
Ruh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Guß- und emailirte Waaren,
Heerde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Ernst Echemann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)
Biedenkopf und Laasphe,
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Schützenverein



Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Schützenfest

soll am

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juli cr.

auf dem bekannten Festplatz in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Samstag abend 8 Uhr Zapfenstreich.

Von 1/2 9 Uhr ab Freikonzert auf dem Festplatz.

Sonntag mittag 12 1/2 Uhr Antreten zum Festzuge durch den Ort.

Antreten zum Vogelschießen am 2. Festtage morgens um 7 Uhr.

Die Vereinsmitglieder werden hierdurch noch besonders darauf
aufmerksam gemacht, daß unentschuldigste Nichtbeteiligung am
Festzuge mit Ausschließung vom Preischießen geahndet wird. In gleicher
Weise werden diejenigen Mitglieder bestraft, welche nicht mit dem vor-
geschriebenen Schützenhut antreten.

Eintritt für Nichtmitglieder:

Tänzer 1.00 Mk.

Nichttänzer 0.50 Mk.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

N. B. Die geehrten Bewohner von Erndtebrück werden ergebenst
ersucht, durch Beflaggen der Häuser, Ausschmückung der Straßen u.
zur Verschönerung des Festes beitragen zu wollen.

Maler- und Anstreicherarbeiten

werden gut und billig ausgeführt von

Niederlaasphe

Friedrich Lau.

(Nr. 69.)

Zur Sommer-Saison

empfehle in denkbar größter Auswahl

Schuhe und Stiefel

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Laasphe

Wilhelm Wehn.

Königsstraße 58.

Zur Heuernte

empfehle prima angeharte Sensen,
Sichel, Heuröden, Hengabel,
Wecksteine, Hornschlößler, Haar-
hämmer, Saarambos, Heuröle,
Sen- und Hüllseile zu den billigsten
Preisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Inh.:

Wilhelm Schröder.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kunst-
schmelz. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse,
Plomben, Zahnziehen unter Zu-
sicherung bester Behandlung.

Zur bevorstehenden Saison em-
pfehle mich auch zur gleichzeitigen
Ausführung von

Tapezierarbeiten

jeglicher Art.

Mein reichhaltiges

Tapetenlager

sowie Musterkarten von größeren
Tapetengeschäften stehen zu Diensten.

Laasphe. **C. Kämereit,**

Decorationsmaler u. Ausstreicher.

Ankersense.

Zu haben bei

Aug. Mittelmann.

Laasphe.

Neuheit!

Fusswohl-

Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten

Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter
Vermeidung der sonst gebräuchlichen
eisernen Stifte und der lästigen
Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028.

Vorzüge der Fußwohl-Stiefel:

Unübertroffene Geschmeidigkeit!

Größte Haltbarkeit!

Halten stets Fassion!

Lassen sich leicht und gut

besohlen!

Allein vorrätig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Leibniz-

Geiß-

Albert-

Giswaffel, Erfrischungswaffel

Schneerollen

empfehle

Laasphe. **C. Schröder,**

Münsterischer

Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich

zweimalige Versendung.

Auflage:

28500 Exemplare.

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirk-

samsten Erfolg.

Von Mittwoch den 27.
Juni an wieder zu
sprechen.

Dr. Dünninghaus,
Siegen.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 215. Lotterie sind
noch

Vierteil-Lose

abzugeben.

Siegen.

Königl. Lotterie-Cinnahme.

Bestellungen nimmt auch Herr
W. Jung sen. in Laasphe ent-
gegen.

Gesucht werden für sofort
tüchtige Oberbau-
arbeiter

im Alter von 18 bis 30 Jahren
bei gutem Lohn.

Anfragen sind zu richten an
Bahnmeisterei 64, Gabels-
berg-Nord.

Mehrere tüchtige

Maurer

sucht auf sofort

Karl Rath, Hilgenbach.

Announce!

Suche für meine Brennerei einen
tüchtigen, zuverlässigen **Aufseher**.
Bevorzugt werden solche, welche
etwas Landwirtschaft besorgen
können.

Stellung ist dauernd und an-
genehm.

G. A. Haase,

Plettenberg i. Westf.

Suche ein evang. **Fräulein**,
welches Küche und Haushalt er-
lernen will. 1 Jahr ohne gegen-
seitige Vergütung. Familienan-
schluß.

Hotel Phil. Müller,

Hilgenbach.

Jüngeres

Dienstmädchen

per 15. Juli gesucht.

G. Schäfer, Siegen,

Hagenstr. 20/I.

Kartoffelbehäufel-

pflüge

neuester Konstruktion.

Ernteleitern

in Länge von 12, 13, 14, 15 und
16 Fuß empfiehlt preiswert

Laasphe. **Indw. Schäfer,**

Schmiedemeister.

Zur Fruchternte

empfehle die schon vielfach einge-
führten und allgemein Anhang
gefundenen **Senfentöpfe** mit
Draht (sog. Kornreife) billigt, be-
sonders an Wiederverkäufer.

Louis Ritter Nachfolger.

Biedenkopf Kreis Biedenkopf.

Haushaltungstonfervon

2 Pfd.-Dose Schnittbohnen 35 Pf.

2 " " Brechbohnen 35 "

2 " " junge Erbsen 70 "

2 " " Schnittspargel 1 Mk.

2 " " Stangenspargel 1.50 "

2 " " echte Meier

2 " " Mirabellen 95 Pf.

Um zu räumen, bei Abnahme von

10 Dosen 5% Rabatt empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Sensen

in verschiedenen Sorten und Preis-
lagen, mit Garantie. Extra starke

Heide-Sensen.

Mailänder und andere Wecksteine,
Sensenbäume, Dangel-Hämmer
und Ambosse, Heuröden, Heuröle,
Hüllseile. Ein Posten Hengabeln
um zu räumen unter Preis empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Hierzu Nr. 26 des Illust. Familienbl.